



Rat der
Europäischen Union

Brüssel, den 2. Juni 2017
(OR. en)

9940/17
ADD 3

ECOFIN 491
UEM 185
INST 242

ÜBERMITTLUNGSVERMERK

Absender:	Herr Jordi AYET PUIGARNAU, Direktor, im Auftrag des Generalsekretärs der Europäischen Kommission
Eingangsdatum:	1. Juni 2017
Empfänger:	Herr Jeppe TRANHOLM-MIKKELSEN, Generalsekretär des Rates der Europäischen Union

Nr. Komm.dok.:	COM(2017) 291 final ANNEX 3
Betr.:	ANHANG des REFLEXIONSPAPIERS ZUR VERTIEFUNG DER WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSUNION

Die Delegationen erhalten in der Anlage das Dokument COM(2017) 291 final ANNEX 3.

Anl.: COM(2017) 291 final ANNEX 3



EUROPÄISCHE
KOMMISSION

Brüssel, den 31.5.2017
COM(2017) 291 final

ANNEX 3

ANHANG

des

REFLEXIONSPAPIERS

ZUR VERTIEFUNG DER WIRTSCHAFTS- UND WÄHRUNGSUNION

Anhang 3. Die wichtigsten bisherigen wirtschaftlichen Trends im Euro-Währungsgebiet

Die Einführung des Euro führte anfangs zu einer gewissen Konvergenz zwischen den teilnehmenden Mitgliedstaaten, insbesondere beim Wirtschaftswachstum und den Zinssätzen.

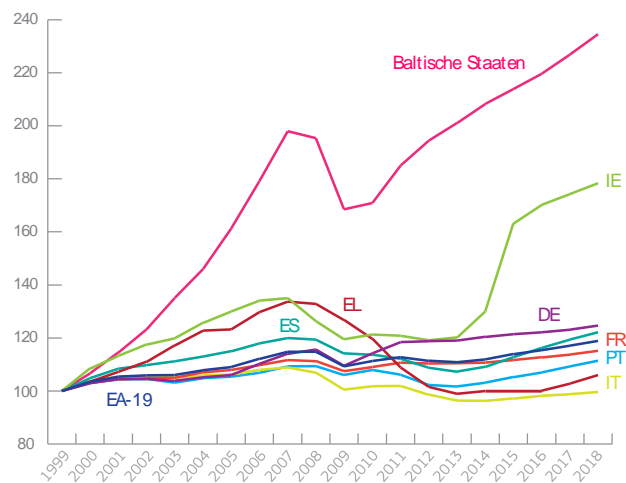
Allerdings traten im Zuge der Krise erhebliche Unterschiede bei der Wettbewerbsfähigkeit, der Widerstandsfähigkeit des Bankensektors und der Tragfähigkeit der öffentlichen Finanzen zutage, die sich in den vorangegangenen Jahren herangebildet hatten. Die Krise hatte auch größere Unterschiede bei der Wirtschaftsleistung zur Folge.

In den letzten Jahren hat es Anzeichen für einen Trend zur Verringerung dieser Unterschiede gegeben. Dennoch ist das Gefälle zwischen den Mitgliedstaaten nach wie vor beträchtlich, und die Auswirkungen der Krise sind noch immer spürbar. Ein kräftiges erneutes wirtschaftliches Zusammenwachsen ist noch nicht erkennbar.

Nach einem starken Wirtschaftswachstum in den ersten Jahren nach Einführung des Euro war in vielen Mitgliedstaaten während der Krise eine deutliche Verschlechterung des Lebensstandards zu beobachten. Während zum Beispiel das Wachstum in Deutschland seitdem wieder stark angezogen hat, bleibt das BIP in Italien bislang unter dem vor der Krise verzeichneten Stand. Nicht alle Volkswirtschaften des Euro-Währungsgebiets haben sich in gleichem Maße erholt.

Trends beim realen BIP pro Kopf

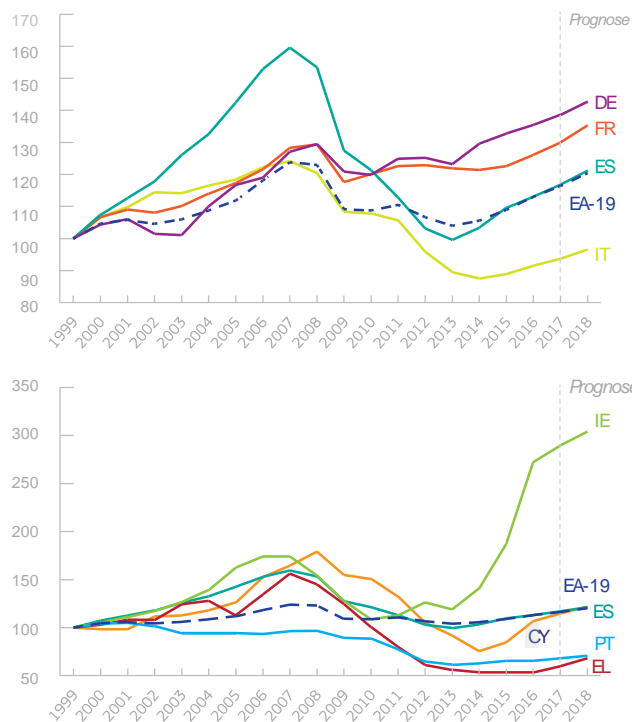
Index 1999 = 100



Quelle: Europäische Kommission

Einer der Gründe für die Unterschiede in der Wirtschaftsleistung ist die Höhe der Investitionen. Nach einem erheblichen Rückgang während der Krise hat es Jahre gedauert, bis sich die Investitionstätigkeit erholt hat. Erst in den letzten Jahren hat sie wieder zugenommen. In den Mitgliedstaaten, die während der Krise finanzielle Schwierigkeiten hatten, bleibt sie besonders niedrig.

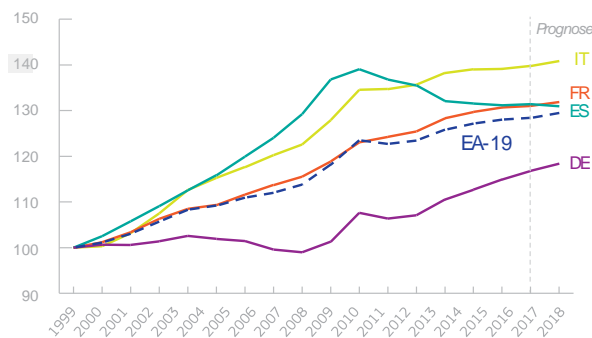
Trends bei den Investitionen insgesamt Index 1999 = 100



Quelle: Europäische Kommission

Bei der Wettbewerbsfähigkeit, ausgedrückt als Arbeitskosten, gab es in den ersten Jahren nach der Einführung des Euro ein erhebliches Gefälle. Zum Beispiel waren in Deutschland im Vergleich zu Frankreich, Italien und anderen Ländern besonders günstige Kostenentwicklungen zu verzeichnen. Spanien hat im Zuge von Reformen, die als Reaktion auf die Krise eingeleitet wurden, eine starke Korrektur der Arbeitskosten vorgenommen.

Trends bei den nominalen Lohnstückkosten Index 100 = 1999



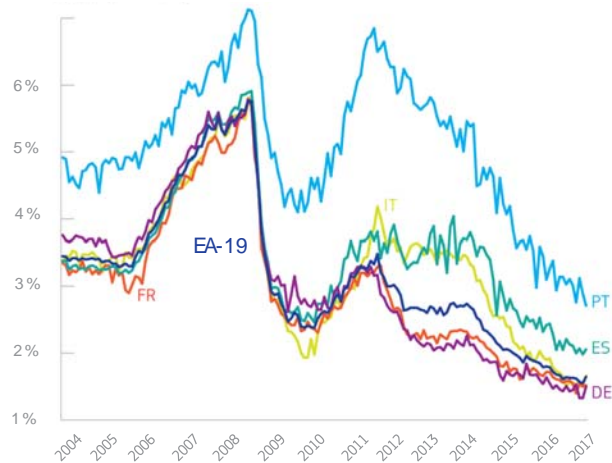
Quelle: Europäische Kommission

Was die Finanzindikatoren betrifft, so haben sich die Zinssätze im privaten Sektor seit 2012 angenähert. Allerdings ist die Spanne nach wie vor beträchtlich, und die Finanzierungsbedingungen der Unternehmen variieren noch immer stark je nach Nationalität.

Die Unterschiede bei den Kreditvolumen nahmen bis 2013 zu und verringern sich seitdem wieder.

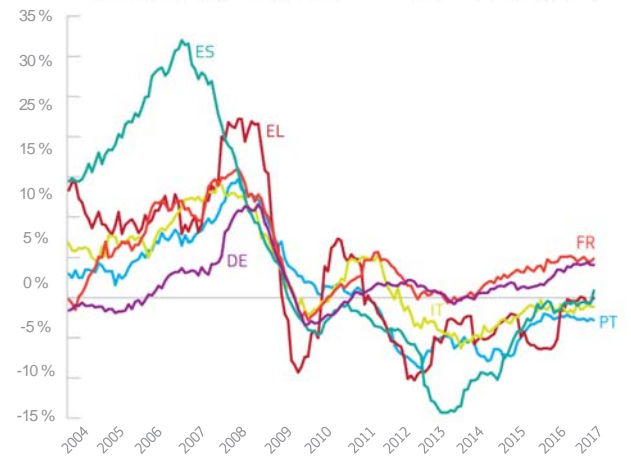
Trends bei den Zinssätzen von Krediten für nichtfinanzielle Kapitalgesellschaften und der Höhe der an Unternehmen vergebenen Kredite

Zinssätze in %



Quelle: Europäische Zentralbank

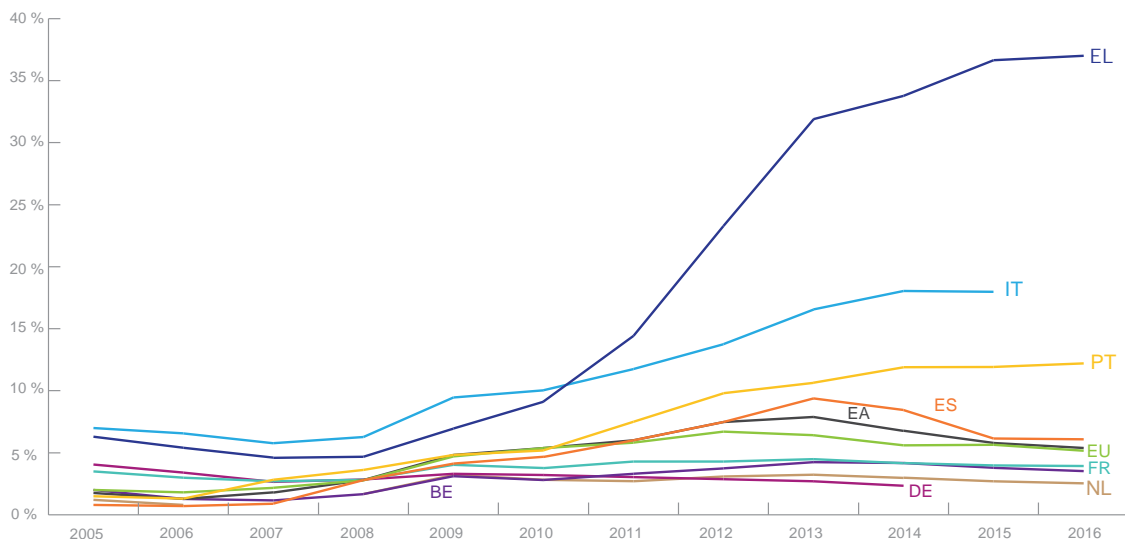
Nominalbestand, Wachstum im Jahresvergleich



Quelle: Europäische Zentralbank

Die Zunahme der notleidenden, d. h. nicht mehr bedienten oder kurz vor dem Ausfall stehenden Kredite in den Bankbilanzen ist eine Folge der Krisenjahre und stellt eine Schwachstelle dar. Der Anteil notleidender Kredite ist in den südlichen EU-Mitgliedstaaten deutlich höher als in den anderen Ländern des Euro-Währungsgebiets.

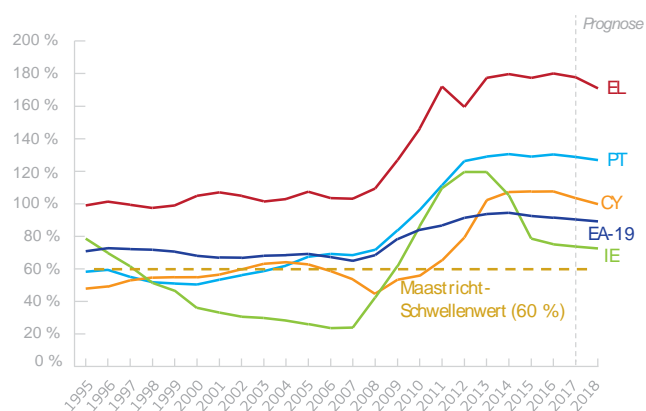
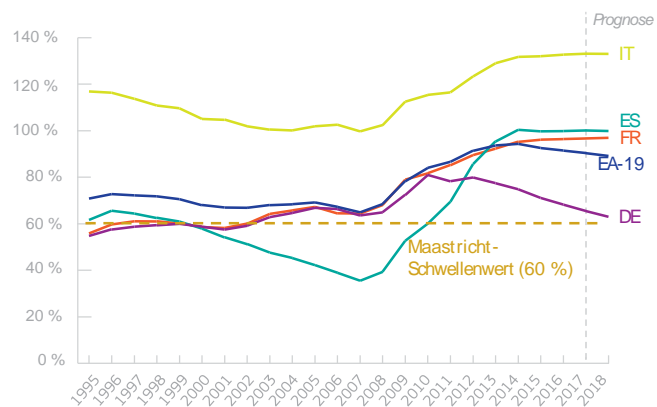
Trends beim Anteil der notleidenden Kredite an der Gesamtzahl der Bruttokredite



Quelle: Weltbank und Internationaler Währungsfonds, jüngste verfügbare Daten

Die Krise hat zu einem erheblichen Anstieg des öffentlichen Schuldenstands geführt. Dieser Trend hat sich in den vergangenen Jahren umgekehrt, sodass die öffentliche Verschuldung im Schnitt wieder abnimmt. Dennoch bleibt der öffentliche Schuldenstand weiter hoch, und nur wenige Mitgliedstaaten haben bislang einen deutlichen Schuldenabbau erreicht.

Trends beim öffentlichen Schuldenstand Gesamtstaatlicher Bruttoschuldenstand in % des BIP



Quelle: Europäische Kommission